

Dokumentation

Workshops zur „Themenfindung“

Synode der Nordkirche am 19. 09. 2013

Arbeitsergebnisse der Themengruppen:

Abschriften der Moderationswände – Kommentare der Themeneinbringer/innen

Einführung in die Dokumentation	Seite 2
Gruppe 1: Haupt- und Ehrenamt fördern, stärken, entwickeln	Seite 4
Gruppe 2: Unsere Vision: Nordkirche lebt Gerechtigkeit vor - und mischt sich ein	Seite 6
Gruppe 3: Diakonie und Kirche – Kirche und Diakonie	Seite 8
Gruppe 4: Perspektiven der Gemeinden der Nordkirche – Perspektive von Kirche in der Nordkirche	Seite 11
Gruppe 5: Kirche im Dialog	Seite 15
Gruppe 6: Lebendige Gemeinde mit-/ für-/ durcheinander	Seite 18
Gruppe 7: Deutlich in der Vielfalt: Lebensformen wertschätzen	Seite 20
Gruppe 8: Befähigung zur theologischen Positionierung zu brennenden Themen unserer Zeit	S. 22
Gruppe 9: In den Spiegel und in die Zukunft schauen – kirchliche Strukturen	Seite 25
Gruppe 10: Gottesdienst – unser täglich Brot – schön und wahrhaftig feiern!	Seite 27
Abschluss des Workshop-Tages / Präsentation	Seite 29

Zu den einzelnen Moderationswänden sind die Kurzberichte zu den Präsentationen der Themeneinbringer/innen (laut Synodenprotokoll) hinzugefügt worden – teilweise ergänzt um eigene nachträgliche Kurzdarstellungen von Seiten der Themeneinbringer/innen.

Arbeitsstelle Institutionsberatung der Nordkirche, Kiel, September 2013 / Januar 2014

Arbeitsergebnisse der Themengruppen / Synode der Nordkirche am 19. 09. 2013

Abschriften der Moderationswände – Kommentare der Themeneinbringer/innen

Folgende Formulierungen für die Themen, mit denen sich die Synode befassen sollte, wurden gefunden:

- Gruppe 1: Haupt- und Ehrenamt fördern, stärken, entwickeln
- Gruppe 2: Unsere Vision: Nordkirche lebt Gerechtigkeit vor - und mischt sich ein
- Gruppe 3: Diakonie und Kirche – Kirche und Diakonie
- Gruppe 4: Perspektiven der Gemeinden der Nordkirche – Perspektive von Kirche in der Nordkirche
- Gruppe 5: Kirche im Dialog
- Gruppe 6: Lebendige Gemeinde mit-/ für-/ durcheinander
- Gruppe 7: Deutlich in der Vielfalt: Lebensformen wertschätzen
- Gruppe 8: Befähigung zur theologischen Positionierung zu brennenden Themen unserer Zeit
- Gruppe 9: In den Spiegel und in die Zukunft schauen – kirchliche Strukturen
- Gruppe 10: Gottesdienst – unser täglich Brot – schön und wahrhaftig feiern!

Die vier Spalten der folgenden 10 Tabellen = Moderationswände sind folgendermaßen zu verstehen:

- „Anliegen“ Was die verschiedenen Vorschläge, Aspekte und Interessen in der Gruppe als gemeinsame Anliegen verbindet
- „Gründe“ Warum das Thema theologisch und/oder gesellschaftlich für die Kirche wichtig ist
- „Ziele“ Wozu sich eine Landessynode mit dem Thema eigens befassen sollte
- „Methoden“ Wie das Thema bearbeitet werden könnte
- „Ergänzungen“ Weiterführende Gedanken aus den Resonanzgruppen – diese Ergänzungen sind nicht den vier Spalten der Tabelle zuzuordnen.

Die Arbeitsergebnisse sind auch durch Fotografien der Moderationswände dokumentiert.

Zu den einzelnen Moderationswänden sind noch Kurzberichte zu den Präsentationen der Themeneinbringer/innen (laut Synodenprotokoll) hinzugefügt worden – teilweise ergänzt um eigene nachträgliche Kurzdarstellungen von Seiten der Themeneinbringer/innen.

Aus den Rückmeldungen im Moderationsteam können noch einige allgemeine Erläuterungen zum Arbeitsprozess ergänzt werden:

In allen Gruppen war ein sehr hohes Rede- und Austauschbedürfnis zu erleben. Die Gruppen sind sehr intensiv eingestiegen in die inhaltliche Diskussion des jeweiligen Gruppen-Themas. Die Dimensionen und Herausforderungen des jeweiligen Themas wurden ausführlich ausgelotet. Die jeweiligen persönlichen Betroffenheiten und Interessen wurden engagiert artikuliert. - Demgegenüber musste die *methodische Aufbereitung* des Themas als Thema für einen synodalen Beratungsprozess, für eine Themensynode, für eine Klausurtagung oder ähnliches zurückstehen. Mit anderen Worten: die „Anliegen“ und die „Gründe“ wurden ausgiebig diskutiert, die „Ziele“ und die „Methoden“ müssten für den Fall einer synodalen Weiterbearbeitung noch ausdifferenziert und weiterentwickelt werden.

Die Kommentare und „Ergänzungen“ in den Resonanzgruppen ließen erkennen, dass die Begeisterung, mit der die ersten Gruppen ihr Thema bearbeitet haben, nicht automatisch von allen anderen auch so geteilt oder übernommen wurde. Es gab auch kritische Anmerkungen, Vorbehalte und Gegenpositionen. Das heißt, für den Fall einer synodalen Weiterbearbeitung kann eine Wahrnehmung der Interessen und Stimmungen in der Gesamtsynode und eine entsprechende Gewichtung und Perspektivierung der Themen hilfreich sein.

Die Mitarbeiter/innen der Institutionsberatung bieten an, bei der Aufarbeitung der Themen-Workshops dem Synodenpräsidium mit Erläuterungen und Hintergrundinformationen zur Verfügung zu stehen – gegebenenfalls auch, wenn es darum geht, dass die synodalen Themen aus den Workshops mit der Gesamt-Agenda der Nordkirche, wie sie von der „Servicegruppe“ ausgearbeitet wurde, zusammen-gesehen und zusammen-gearbeitet werden sollen.

1) Haupt- und Ehrenamt fördern, stärken, entwickeln

Anliegen	Gründe	Ziele der Synode	Methoden
<p>Professionelles Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen</p> <p>Gegenseitiges Wahrnehmen und Wertschätzen → Basis/ Verwaltung → Ehrenamt/ Hauptamt</p> <p>Gegenseitiges Wahrnehmen und Wertschätzen (wenn jemand vorliest, kann sie nichts als lesen)</p> <p>Kompetente und motivierte für Haupt- und Ehrenamt</p> <p>Ehrenamt ermöglichen</p> <p>Qualifizierte Hauptamtliche (pers. Ressourcen)</p>	<p>Wir sind ein Leib</p> <p>„Unternehmenskultur“ entwickeln auf allen Ebenen und Bereichen</p> <p>„Unternehmenskultur“ entwickeln Identifikation</p> <p>Nachwuchsgewinnung</p> <p>Probleme:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überalterung • Belastung • Zeit <p>Mehr und gute Ehrenamtliche gewinnen</p> <p>Professionelles Management – übergreifend</p>	<p>Zukunftsfähigkeit von Kirche (auch bei weniger werdenden Ressourcen)</p> <p>Ausbildungsmodelle erweitern</p> <p>Politischen Rahmen beeinflussen</p> <p>Bestandssicherung</p> <p>Bestandssicherung durch Nachwuchsgewinnung</p> <p>Professionelle Zusammenarbeit</p> <p>Professionalisierung/ Fachlichkeit</p>	<p>AG aus allen Ebenen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • KG • KK • NoKi <p>Übersicht „Börse“ Katalog</p> <p>Wunsch-, Kummerkasten im Vorfeld</p>

Ergänzungen

<p>„Professionalität“ = qualitativ auf dem Stand des Wissens/der Zeit</p> <p>Fachlichkeit sicherstellen</p>	<p>Gegenseitige Erwartungen klären → zeitliche Belastung</p> <p>Rollenklärung</p>	<p>Konkrete Schritte!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steuer • Ausbildung • Freistellung <p>Gremien-Anzahl überprüfen/verringern</p> <p>Gremien-Aufgaben klären! Z.B. KGR und Küsterdienst</p> <p>Landessynode, Kirchenleitung ehrenamtlichen-freundlich machen</p>	<p>Gemeinsame (Aus-) Bildung (-steile) EA und HA</p>
---	---	---	--

Themeneinbringerin: Britta Stender

Moderator: Ingo Gutzmann

Syn. Frau STENDER: Kurz und knackig hoffe ich: Haupt- und Ehrenamt fördern, stärken und entwickeln: das ist das, was sich in unserer Gruppe heraus kristallisiert hat. Dabei sind Haupt- und Ehrenamt immer aufeinander bezogen. Man kann nicht nur das eine ohne das andere fördern. Es ist wichtig, professionell miteinander umzugehen und wir sind der Ansicht, dass alle fachlich so gut wie möglich aufgestellt sein sollen. Wir sind mit einem gemeinsamen Auftrag unterwegs und das Ziel ist die Zukunftsfähigkeit von Kirche sicher zu stellen. Dabei ist es wichtig, kompetente Leute an den richtigen Stellen zu haben; das gilt sowohl für Ehrenamtliche als auch für Hauptamtliche.

Als Problem wurde die Überalterung erkannt sowie zeitliche als auch emotionale Belastungen. Deshalb brauchen wir mehr Ehrenamtliche, die wir wiederum entsprechend fördern. Wir wünschen uns einen Katalog der Dinge, die es an Fortbildungen gibt, und nicht nur viele einzelne Flyer.

Und dann möchte ich zum Schluss nicht vergessen zu sagen: Ehrenamt macht Spaß und lohnt sich.

2) Unsere Vision: Nordkirche lebt Gerechtigkeit vor und mischt sich ein

Anliegen	Gründe	Ziele der Synode	Methoden
<p>Integration als kirchliches Handlungsfeld verstärken</p> <p>Gemeinschaftsunterkunft Neumünster → Nordkirche setzt sich für menschenwürdige Bedingungen ein</p> <p>Flüchtlinge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang der Kirche • Umgang der Gesellschaft <p>Veränderung des EU-Asyl Gesetzes → freie Einwanderung</p> <p>Bekämpfung der gelebten Fremdenfeindlichkeit in Deutschland</p> <p>Verarmung führt zu Angst und Fundamentalismus</p> <p>Wirtschaftliche und gesellschaftliche <u>Teilhabe</u> und Sicherung der Lebensbasis: nicht in Angst leben müssen</p> <p>Zähmung der Finanzmärkte</p> <p>Steuergerechtigkeit bei der Kirchensteuer</p> <p>Für christliche Positionen im Alltag</p> <p>Kirche muss sich positionieren und Kritik aushalten</p>	<p>Vorbehalte und Ängste gegen Fremde(n)</p> <p>Nordkirche sollte sich für diejenigen einsetzen, die keine Lobby haben</p> <p>Aufenthaltsrecht „kein Status → keine Arbeit → keine Würde Dublin II & III</p> <p>Rassismus, Angst, Auserenbung</p> <p>Gespür entwickeln: Was brauche ich/ was brauchen wir wirklich? (gegen: „Geiz ist geil“)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Finanzsektor klagt gegen Einführung der Finanztransaktionssteuer • Hedgefond klagt gegen Argentinien aus purer Gier <p>Gefährdung der wirtschaftlichen Grundlagen von Staaten und Menschen</p> <p>→ Reichtums-Begrenzung!!! Von Armut und Ungerechtigkeit geht spaltende und zerstörerische Gefahr für Gesellschaft aus.</p> <p>Kappungsgrenze, Vorteile für Besserverdienende, christliche Gleichheitsgrundsätze</p>	<p>Innerkirchliche Gesetzgebung im Blick auf Integration verändern. (Beispiel: Bei gleicher Qualifikation werden Bewerber mit Migrationshintergrund bevorzugt angestellt)</p> <p>Klare Stellungnahme Ideen zu humanitären Hilfen (Aktionen)</p> <p>Verhaltensänderung und Einflussnahme auf Veränderung auf deutsches und EU Recht</p> <p>Bewusstseinschärfung, Positionierung, aktives Handeln, Umsetzung</p> <p>Kirche muss sich einsetzen für Bewahrung der demokratischen Kultur und Wertschätzung für Fremde</p> <p>Wirtschaftsfragen und Gerechtigkeit sind Querschnittsfunktion <u>allen</u> kirchlichen Handelns und Entscheidens!: Selbstverpflichtungen</p> <p>Entschuldung und Finanztransaktionstreue propagieren nachhaltige Finanzanlagen</p> <p>Weiterführung der Gerechtigkeits- und Globalisierungssynoden von NEK und ELLM → Appell an die Politik</p> <p>Veränderung der Kirchsteuergesetzgebung am 20.09.2013</p> <p>In Unterscheidbarkeit zu politischen Parteien</p>	<p>Sonderfonds auflegen</p> <p>Resolution/Beschluss</p> <p>Flüchtlingsbeauftragte für KK Mecklenburg – Pommern</p> <p>Beitritt zum ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben“</p> <p>Gerechtigkeits- und Globalisierungssynode</p> <p>Änderungsantrag und Beschluss</p>

Ergänzungen

Die Überschrift ist schon steil, daran stoße ich mich	Wir müssen auch realistisch sein	„Gerechtigkeits-Kollekte“!	Bildung für Toleranz → innerkirchlich
Ja, zu allem, aber in der Praxis entstehen Dilemmata	Der Weg der kleinen Schritte!	Interreligiösen Dialog verbindlich als Bildungsstandard sehen → Kita's und Schulen	Ethischer Dialog mit der Wirtschaftswelt
Auch in Richtung EKD und Brüssel denken	Die Synode berät und beschließt – wichtig sind konkrete Schritte vor Ort		Ethischer Dialog nach innen – NoKi als Arbeitgeber

Themeneinbringerin: Henrike Regenstein
Moderator: Christoph von Stritzky

Syn. Frau REGENSTEIN: Unser Thema war Gerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft. Dieses sehr umfangreiche Thema haben wir sehr gut in *drei prioritäre Schwerpunkte* zusammenfassen können. Da sind zum einen die Flüchtlinge und der Umgang mit ihnen, sowohl durch die Kirche als auch durch die Gesellschaft. Da wäre dann die Bekämpfung der gelebten Fremdenfeindlichkeit mit der Angst vor dem Fremden und der Angst vor Verteilungskämpfen. Und dann noch die Frage der Ungerechtigkeit der globalen Finanzmärkte.

Die Themen gehen ineinander über und es ist die Frage: wie gehen wir mit ihnen um. Wie können wir hinsichtlich des Versagens von Dublin II und III Gesetzesveränderungen möglich machen. Welche Orientierung und Unterstützung können wir als Kirche geben. In Bezug auf die Fremdenfeindlichkeit ist eine Bewusstseinschärfung unumgänglich. Was die Zählung der Finanzmärkte betrifft: Hier muss sich Kirche positionieren und dann auch Kritik aushalten. Wir sprechen uns nachdrücklich für die Weiterführung von Gerechtigkeits- und Globalisierungssynoden aus; und nicht zuletzt steht auch die Kirchensteuer im Zusammenhang mit der Gerechtigkeitsfrage. Aber dazu werden wir sicherlich morgen kommen. Unsere Vision muss sein: Nordkirche lebt Gerechtigkeit vor und mischt sich ein.

3) Diakonie und Kirche – Kirche und Diakonie

Anliegen	Gründe	Ziele	Methoden
Was gehört zur verfassten Kirche und was nicht	Zuständigkeitsklärung	Loyalitätsrichtlinie als synodales Anliegen	Gemeinde als Wirtshaus
Diakonie soll sich von Kirche getragen fühlen	Damit Diakonie und die Mitarbeitenden sich als Kirche fühlen	bearbeiten – nicht fordernd, sondern wir laden zum Glauben ein	Kommunikation inszenieren
Wie kann Diakonie in Gemeinden stattfinden	Gemeinde ist Expertin für das Naheliegende	Strategien für gemeindliche Diakonie entwickeln	Synodale betreiben wertschätzende Erkundung an Orten diakonischen Handelns
Kirche – Trennendes aufheben – Diakonie	Diakonie ist Wesensäußerung ... - Deswegen muss sie in & mit Kirchengemeinden stattfinden	Beauftragung und Ausstattung von Kirchengemeinden, um sich dem diakonischen Auftrag zu stellen	Best-Praxis-Orte vorstellen
Befähigung von MA in der Diakonie zur Sprachfähigkeit über „Kirche“	+ Ansprache der Kunden + Selbstverständnis der Mitarbeitenden + Werbung	Außenwirkung – öffentlichkeitswirksam	Mitgliedschaft im Konvent Dienste und Werke
Diakonie – theologische Reflexion Gemeinde – diakonische Reflexion	Ein Leib – verschiedene Glieder	Nicht noch ein Gesetz	
Gemeinsam den Sozialraum gestalten	Diakonie ohne Kirche verliert den Himmel – Kirche ohne Diakonie verliert die Welt	Wunsch, miteinander zu gestalten – Verhaltensänderung	
Derzeit Nebeneinander von Kirche und Diakonie	„Nebeneinander“ heißt oft sogar, dass sich beide nicht mehr sehen	Kirche, die sagt „wir sind auch Diakonie“ – und Diakonie, die sagt „wir sind auch Kirche“	
D+W-Wahlgesetz / Kirchenkreisebene		Neue §§	
Dass das Diakonische in der Kirche erhalten bleibt – ja: Diakonie als Kraft, die einem gibt (in der man nicht nur abgibt)	MA werden nicht vom Konvent in die KK-Synoden gewählt D+D-Synodale können nicht in die Landessynode gewählt werden	Erwartung von Kirche an Diakonie veröffentlichen und in den Diskurs offensiver gehen – Verständigungsprozess	
Was wollen wir als Kirche mit Diakonie – distanzierend die jeweilige Selbstständigkeit betonen?	Kirche hat Sehnsucht nach Diakonie (auch bei Kapazitätsgrenzen) Vs. Kirchenfremdheit der MA in der Diakonie		
Als Kirche möchte man sich bitte mehr hineinbewegen in die Diakonie			
Was bedeutet das Faktum der Refinanzierung für kirchliche Einrichtungen			

Ergänzungen

Konkurrenz diakonischer Einrichtungen

Qualitäts-/ Struktur-Standards

Soll Diakonie sich am Wettbewerb beteiligen?

Wie geht Compliance in Diakonie?

Wie verhält Kirche sich zum Subsidiaritätsprinzip?

Was heißt das konkret: Diakonie ist Wesensäußerung der Kirche?

Evangelisch im Norden – gemeindlich – gemeinsam – regional

Themeneinbringer: Dirk Ahrens

Moderator: Martin Schmidt

Syn. AHRENS: Vielen Dank an die Gruppe für die gute Beteiligung. Wenn zwei harmonisch miteinander tanzen wollen, muss man den Ausspruch von Patrik Swayze in Dirty Dancing beachten: Das ist mein Tanzbereich und das ist dein Tanzbereich! Dabei geht es um ein enges Zusammenkommen von Kirche und Diakonie bei gegenseitiger Achtung der Verschiedenheit. Dies gelingt im Wesentlichen, aber es gibt auch Klärungsbedarf. Viele Synodale haben Kenntnisdefizite im Blick auf die Diakonie und daran sollte gearbeitet werden. Deutlich geworden ist, dass Kommunikation und Wahrnehmung eingeübt werden müssen. Die Gruppe schlägt vor, dass Synodale in diakonischen Einrichtungen hospitieren und dann hier darüber berichten. Die Resonanzgruppe hat auch „Störungen“ eingebracht, etwa die Frage: wie viel Wettbewerb ist gut für die Diakonie? Zu diskutieren ist auch die Rolle der Diakonie als großer Wohlfahrtsverband im subsidiär verfassten Staat.

Die Überschrift unserer Gruppe ist eigentlich ein Gag: „Die Diakonie als Tatortreiniger der Kirche“. Dies entwickelte sich aus einem Bild von Bischöfin Fehrs, die sagte: „Kirche bringt sich nochmal nach vorn, wirbelt dabei im Sozialsystem viel Staub auf - und die Diakonie muss dann hinterher wischen und alles wieder in Ordnung bringen.“

Pointierte Kurz-Zusammenfassung des Themeneinbringers:

1. Was ist das wichtigste gemeinsame Anliegen (was sind die - wenigen - allerwichtigsten Anliegen) der Gruppe gewesen und wie lautet deshalb die Überschrift für das vorgeschlagene zukünftige Synodenthema?

Das wichtigste gemeinsame Anliegen war eine Stärkung des Miteinanders von Diakonie und Kirche: „Diakonie ohne Kirche verliert den Himmel. Kirche ohne Diakonie verliert die Erde“. Letztlich ist die Gestaltung des Miteinanders von Kirche und Diakonie damit nicht nur eine Frage nach gut strukturierter Zusammenarbeit, sondern nach theologischer Grundlegung.

2. Warum und inwiefern handelt es sich dabei um (ein) Herzensanliegen der Gruppe(nmitglieder) - und warum und inwiefern stellt das vorgeschlagene Thema eine theologische und/oder gesellschaftliche Herausforderung für die Gesamtkirche dar?

Herzensanliegen der Gruppenmitglieder wurde das Thema durch ein Leiden an der Realität: Diakonie fühlt sich von Kirche wenig wahrgenommen und gewürdigt. Kirche fragt nach der Kirchlichkeit der Diakonie. Beide Institutionen betrachten sich bisweilen mit Distanz und Vorurteilen.

Herzensanliegen war auch die Frage danach, wie man Gemeinden ermutigen könne, diakonisch aktiv zu werden. Die Gemeinde als Expertin für das Naheliegende soll sich im Quartier diakonisch engagieren. Das dient dem Gemeindeaufbau und ist Ausdruck der Nächstenliebe.

Das Thema war für die Gruppe insofern eine Herausforderung für Diakonie und Kirche, als die sozialen Herausforderungen der Gegenwart (Armut, Wohnungsnot, Flüchtlinge, Leben im Alter...) einer starken und gemeinsamen Bearbeitung bedürfen: Die Kirche bedarf dafür des professionellen Knowhows der Diakonie, die Diakonie bedarf des prophetisch-theologischen Engagements der Kirche.

3. Warum und wozu sollte sich die Synode - z. B. in Form einer Themensynode - mit dem vorgeschlagenen Thema befassen - und mit welchem Ziel sollte sie das tun? ("Welches Produkt sollte dabei am Ende herauskommen?")

Ziele könnten aus Sicht der Gruppe sein:

- a) die gegenseitige Wahrnehmung wertschätzend zu verbessern.
- b) die Zusammenarbeit bei den sozialen Fragen zu verbessern.
- c) öffentlich geschlossen aufzutreten.
- d) das Verhältnis zwischen Diakonie und Kirche auch bezüglich der Mitarbeitenden in der Diakonie (Loyalitätsrichtlinie!) missionarisch einladend neu zu definieren.
- e) Gemeinden werden ermutigt sich diakonisch zu engagieren.

4. Gab es für Sie eine besondere wichtige Erkenntnis aus der Diskussion in und mit der Resonanzgruppe, die sich in den „Ergänzungen“ findet?

Es gibt einen extrem unterschiedlichen Wissens- und Kenntnisstand zum Verhältnis von Kirche und Diakonie ebenso wie zu Struktur, Arbeitsweisen und Selbstverständnis der Diakonie. Eine solche Basis bedeutet „brüchigen Boden“ für eine wertschätzende Kommunikation.

4) Perspektiven der Kirchengemeinden der Nordkirche Perspektive von Kirche in der Nordkirche

Anliegen	Gründe	Ziele der Synode	Methoden
<p>Wer ist Gemeinde? Gemeindeglied Urlauber? Wer ist Gemeindeglied?</p> <p>Passende Gemeindeformen erkennen helfen und zulassen</p> <p>Zusammenhalt Stadt/Land und Ost/West und stark/schwach</p> <p>Überschaubare Einheiten in der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden</p> <p>Bild vom ländlichen Raum ändern: Als Zukunftsraum entdecken</p> <p>Angemessene Bedingungen für Mitarbeitende in ländlichen Regionen schaffen/sichern</p> <p>Missionarische Grundhaltung in den Gemeinden stärken</p> <p>Kirche(nferne) stärken</p>	<p>Gemeinschaft aller Gläubigen ist ein Schatz</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vereinzelung, Überlastung und Überforderung ➤ Legitimationsdruck <p>Fehlen oder Überlastung der kirchl. Mitarbeitenden (H & E)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sanierungsstau an Gebäuden • Fülle von Angeboten an zentralen Orten • Hoher Aufwand für wenig Menschen <p>Weite Wege zueinander überwinden Gemeindeleben in der Region teilen (Kirchenmusik – Jugendarbeit)</p> <p>Evangelium weitergeben</p> <p>(marode) Gebäude als Kultur- und Begegnungsräume</p> <p>Säkularisierung/Konfessionslose</p> <p>Verlust der Wirkkraft</p>	<p>Wahrnehmen solidarisch, nach Bedarf schauen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Identitäts- und Rollenbilder von Mitarbeitenden • Standards für Begleitung <p>Mittel einer stärkeren Zusammenarbeit in der Nordkirche finden</p> <p>Verhältnis von Gemeinde zu Funktionspfarrstellen evaluieren</p> <p>Themen im Bewusstsein der Kirche/Synode verknüpfen z.B.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. HA/EA 4. Kirche im ländl. Raum 5. Kirche mit ändern Gemeindeglied klären <ul style="list-style-type: none"> • Neuer Katechismus? • Neuformuliertes Credo? •? Innerkirchliche Diskussion auf • <u>Allen</u> Ebenen zur Lösung der vor uns liegenden Aufgabe <p>Starke Kirchengemeinden</p> <p>Finanzielle Stärkung der Landgemeinden</p>	

Ergänzungen

	<p>Kirchengemeinden/ Orte kirchlichen Handelns</p> <p>Verbindendes benennen → „Best Practice“ Stadt und Land</p> <p>Nordkirche freut sich an charismatischen Gemeinden und leidet mit an gemeindlichen Schmerzen</p>	<p>Aktivitäten, mögliche Erfahrungen mit „missionarischen Aktivitäten“ sind nicht aufgeschrieben, aber wohl doch genannt worden</p> <p>ERGÄNZUNG NÖTIG!</p> <p>Zusammenwachsen West-Ost</p>	<p>Wenn alles an „Gemeinde“ ganz wichtig ist, braucht es „Reduktion“ und „Konzentration“</p> <p>Bewusstsein für „Problem“- bzw. „sterbende“ Regionen</p>
--	--	---	--

Themeneinbringerin: Frauke Lietz

Moderatorin: Ute Lorenzen

Pointierte Kurz-Zusammenfassung der Themeneinbringerin:

<p>5. Was ist das wichtigste <u>gemeinsame Anliegen</u> (was sind die - wenigen - allerwichtigsten Anliegen) der Gruppe gewesen und wie lautet deshalb die Überschrift für das vorgeschlagene zukünftige Synodenthema?</p> <ul style="list-style-type: none">➔ Vielfalt von Kirchen-/Gemeindeformen in Nordkirche wahrnehmen und wertschätzen und darüber in Austausch kommen (auch real räumlich)➔ Die besondere Situation von Kirche im ländlichen Raum wahrnehmen mit ihren Besonderheiten, Problemen, Herausforderungen und Chancen – Perspektivwechsel wagen (dazu gibt es ein sehr lesenswertes Referat von Matthias Bartels, das ich im Anhang mal mitschicke – gehalten zum Tag der offenen Tür im Zentrum kirchlicher Dienste in Rostock)
<p>6. Warum und inwiefern handelt es sich dabei um (ein) <u>Herzsanliegen</u> der Gruppe(nmitglieder) - und warum und inwiefern stellt das vorgeschlagene Thema eine theologische und/oder gesellschaftliche <u>Herausforderung</u> für die Gesamtkirche dar?</p> <ul style="list-style-type: none">➔ Wunsch, die Diskrepanz zwischen Erfahrung von Kirche als Gemeinschaft aller Gläubigen als Schatz einerseits und der aktuell vielerorts insbesondere im ländlichen Raum vorhandenen Überlastung/Vereinzelnung von Ehren- und Hauptamtlichen zu überwinden / zu verringern➔ Uns durch Vielfalt in der Nordkirche bereichern lassen durch Begegnung und Austausch
<p>7. Warum und wozu sollte sich die <u>Synode</u> - z. B. in Form einer Themensynode - mit dem vorgeschlagenen Thema befassen - und mit welchem <u>Ziel</u> sollte sie das tun? ("Welches Produkt sollte dabei am Ende herauskommen?")</p> <ul style="list-style-type: none">➔ Erfassen der Vielfalt und Diskurs zu Wegen zu einer stärkeren Zusammenarbeit/Austausch in der Nordkirche → Herausarbeiten, welche Möglichkeiten (was und wie) hierfür bestehen, z.B. zeitlich befristete Stellenwechsel➔ Angebote & Standards entwickeln, wie die Menschen auf den unterschiedlichen Ebenen in der Nordkirche – von den Kirchengemeinden über Kirchenkreise bis hin zu den Werken und Diensten etc. bei diesem Prozess professionell begleitet werden können➔ Systematisches Erfassen des Ist-Standes und der Bedarfe, Ideen, Anregungen etc.
<p>8. Gab es für Sie eine besondere wichtige Erkenntnis aus der Diskussion in und mit der Resonanzgruppe, die sich in den „Ergänzungen“ findet?</p> <ul style="list-style-type: none">➔ Sich Zeit nehmen auf allen Ebenen für die Frage und sich darauf zu besinnen: Was ist uns w i r k l i c h wichtig? Was braucht es, damit wir (Nord-)Kirche sind?➔ Mit dem Ziel der Reduktion und der Konzentration auf das Wesentliche unseres Seins als Christen in dieser Welt hier und heute; z.B. ein Sabbatjahr zu machen, wie gerade eine kleine Gemeinde im ländlichen Raum (in Federow u.a.), und innezuhalten

Syn. Frau LIETZ: Das vierte Geschenk ist ein Modellbaukasten zum Thema: „Perspektiven der Kirchengemeinden der Nordkirche“. Es ist dabei die Frage zu stellen, wer Gemeinde ist, und, wenn die Antwort gefunden ist, daraus Gemeindeformen zu entwickeln. Festgestellt wurde, dass die Gemeinschaft der Gläubigen ein Schatz ist, aber insbesondere in ländlichen Räumen dieser Schatz unter Druck und Überlastungen leidet. Wichtig ist hier: Reduktion-Konzentration-Innehalten. Eine Kernfrage ist, was macht uns als Kirche aus. Um sich auf einen solchen Prozess einzulassen, hat eine Gemeinde in Mecklenburg gesagt: „Wir machen ein Sabbatjahr“. Eine weitere Kernfrage war: Wer ist die Nordkirche? Die Nordkirche ist zwar da, aber wir müssen uns in unserer Vielfalt kennenlernen. Ermöglichen könnte dieses ein halbjährlicher (Pfarr-)Stellenwechsel.

Ländliche Räume werden als Zukunftsräume gesehen. Wir als Kirche müssen darauf achten, in ländlichen Räumen präsent zu sein. Weiteres Stichwort war die missionarische Kirche und die Frage, welche Ansätze es dafür gibt.

Diese Themen müssen weiter bearbeitet werden.

5) Kirche im Dialog

Anliegen	Gründe	Ziele einer Synode	Methoden
<p>-Sich öffnen -Verändern lassen -Sprache und Format finden durch den Dialog über GLAUBEN, den je eigenen, a) mit Konfessionslosen b) mit Muslimen</p> <p>Wie verbessern wir unsere Dialogfähigkeit mit Kirchenskeptikern</p> <p>Verfasste Kirche sollte genauso attraktiv sein wie das Evangelium!</p> <p>Abgrenzung aufgeben Durchlässigkeit herstellen</p> <p>Konfessionslosigkeit # Glaubenslosigkeit</p>	<p>Wissen/Bildungsauftrag Selbstvergewisserung</p> <p>Zukunftsfähigkeit und Ausstrahlung unserer Kirche hängt davon ab.</p> <p>„Überlebensfrage“ Kirche ist häufig ein in sich geschlossenes Biotop</p> <p>Verhältnisbestimmung Christengemeinde – Bürgergemeinde steht an</p>	<p>Überprüfung kirchlicher Gesetze auf Dialogfähigkeit</p> <p>Dialogfähigkeit zum Querschnittsthema machen</p> <p>Änderung des Mitgliedschaftsrechts</p> <p>Kirche sollte Wege finden, Konfessionslosen Gläubigen Heimat zu sein</p>	<p>„Woche der Durchlässigkeit“</p> <p>Dialog Expertinnen einladen</p> <p>Scriptual Reasoning</p> <p>„Scouting“: Themenfelder entdecken und zurückspiegeln</p>

Ergänzungen

<p>Dialog Ev./Luth. ↔ Kath.</p> <p>Sich selbst zum Dialog anbieten</p> <p>Selbstvergewisserung</p>	<p>Dialog auch mit dem Staat!</p> <p>Neuer Dialog-Raum! Internet - Wo ist da Kirche?!</p>	<p>Sprachfähig werden für viele/alle</p> <p>Stärkung des konfessionellen R. U.</p>	<p>„Luth. Katechismus“ im „HEUTE“ übersetzen</p> <p>„Best practice“ Beispiele</p>
--	---	--	---

Themeneinbringer: Renaud Weddigen

Moderatorin: Silke Leng

Pointierte Kurz-Zusammenfassung der Themeneinbringer/in:

1. Was ist das wichtigste gemeinsame Anliegen (was sind die - wenigen - allerwichtigsten Anliegen) der Gruppe gewesen und wie lautet deshalb die Überschrift für das vorgeschlagene zukünftige Synodenthema?

Für das wichtigste Anliegen hielten wir folgender Frage nachzugehen:

Was müssen wir besser machen, damit die gute Botschaft von Gottes Liebe zu allen Menschen bei den Leuten ankommt?

Das ist eine zentral kirchliche Aufgabe, der wir uns alle stellen sollten.

Dafür brauchen wir den Dialog.

Für unterschiedliche Zielgruppen brauchen wir unterschiedliche Formate und Sprachen, die unterschiedliche Zielgruppen erreichen.

2. Warum und inwiefern handelt es sich dabei um (ein) Herzansliegen der Gruppe(nmitglieder) - und warum und inwiefern stellt das vorgeschlagene Thema eine theologische und/oder gesellschaftliche Herausforderung für die Gesamtkirche dar?

Das Herzansliegen ist es, die gute Botschaft von der Liebe Gottes in einem säkularen Umfeld weiter zu sagen.

Dabei geht es nicht vorrangig um die Stabilisierung oder den Zugewinn von Mitgliedern, sondern um den Kernauftrag von Kirche.

Gerade die Resonanzgruppe forderte hier ein, das missionarische Anliegen von Kirche stärker herauszuarbeiten.

Gleichzeitig brauchen wir für ein gelingendes Miteinander von Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit den interreligiösen Dialog. Siehe dazu mein Beispiel vom Kultursozialunterricht.

3. Warum und wozu sollte sich die Synode - z. B. in Form einer Themensynode - mit dem vorgeschlagenen Thema befassen - und mit welchem Ziel sollte sie das tun? ("Welches Produkt sollte dabei am Ende herauskommen?")

„Seid nicht träge in dem was ihr ihr tun sollt. Seid brennend im Herz. Dient dem Herrn“. Röm. 12,11
Gemäß dieser Botschaft soll die Synode aufnehmen und verstärken, was unsere Kirche missionarisch „strahlen“ lässt.

mögliche Produkte:

Aufnahme der EKD-Bildungsinitiative "Erwachsen glauben"

Vermittlung und Durchführung von Glaubenskursen zur Stärkung der Sprachfähigkeit und der Verbindung von Lebenserfahrung und Glaube.

„Zeuge sein“ als Gemeindeaufbauprogramm

- Menschenrechte und Bibel im Dialog

und andere

4. Gab es für Sie eine besondere wichtige Erkenntnis aus der Diskussion in und mit der Resonanzgruppe, die sich in den „Ergänzungen“ findet?

Wie gesagt: Die Resonanzgruppe hat wesentlich stärker zugespitzt gefragt: Wo finden wir euer missionarisches Anliegen wieder. Kirche sollte sich ihrer selbst vergewissern und selbstbewusst ihr Anliegen in die Gesellschaft einbringen. Stichwort dazu: Selbstvergewisserung: Wer sind wir und wofür stehen wir. An ihrer Dialogfähigkeit und dem Entstehen für ihr missionarisches Profil hängt ihre Zukunft.

Syn. WEDDIGEN: Kirche im Dialog! Wir sind bei der Überschrift geblieben, weil wir sie klasse finden. Bei der Vielzahl von Aspekten, die eingebracht wurden, kann ich mich nun nur darauf konzentrieren, einige Leitlinien nachzuzeichnen. Einige der Leitlinien war: Wir können nur dialogisch sein, wenn wir wissen, wer wir sind. Es ging um Selbstvergewisserung, darum, sich klar zu machen, aus welcher Position ich in einen Dialog eintreten will. Unser Ziel ist es, dass Kirche genauso attraktiv wird wie das Evangelium. Diesen Prozess wollen wir durch Dialog begleiten.

Die Ausgestaltung des Dialoges ist dabei sehr unterschiedlich. So berichtete z. B. ein ehemaliger Schulleiter, dass an seiner Schule der klassische Religionsunterricht nicht mehr durchführbar war, weil die Akzeptanz bei muslimischen Schülern nicht gegeben war. So richtete er einen Kultursozialunterricht ein, um den Dialog zwischen den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen.

Dialog ist etwas, wo man sich selbst öffnet und verändert. Aus einem Dialog kommt man nicht unverändert heraus. So ist das Spannende an einem Dialog das gegenseitige sich Kennenlernen. Um überhaupt dialogfähig zu werden, braucht es Sprache und Formate, um den anderen zu erreichen. Hier haben wir unterschieden zwischen dem Dialog mit Konfessionslosen und dem interreligiösen Dialog. Als Zielsetzung haben wir formuliert, auch gerade mit solchen Menschen ins Gespräch zu kommen, die geeignet sind, uns von außen anzusehen. Dadurch ändert sich noch einmal die Perspektive.

Die Zukunftsfähigkeit von Kirche hängt maßgeblich von unserer Dialogfähigkeit ab. Es lohnt sich daher, das Thema der Dialogfähigkeit als Querschnittsthema immer wieder auf die Tagesordnung zu bringen. Einer der Teilnehmenden hat sogar gesagt, dass die Dialogfähigkeit der Kirche eine Überlebensfrage ist. Als Methode wurde von einem schlaunen Professor unter uns eine Methode vorgeschlagen, die niemand von uns kannte: scriptural reasoning...

6) Lebendige Gemeinde mit-/ für-/ durcheinander

Anliegen	Gründe	Ziele einer Synode	Methoden
Glaubens- und Wertevermittlung	Religiöse Sehnsucht junger Menschen → wie leben wir Glauben mit ihnen „Verkündigend“	Jugend Spiritualität „Schulkooperative Arbeit!“	Eine Themensynode von/mit jungen Menschen vorbereiten/durchführen
Rettung des <u>Reli</u> -Unterrichts		Kinder- und Jugendordnung: Partizipationsmöglichkeit	
Konfirmandenunterricht ist in Gefahr	Sorge um die Zukunft der Kirche/des Glaubens/der Kinder und Jugendlichen	Raum, Ermutigung Vertrauen und (jugendliche) Themen	Nordkirchen Synode trifft sich in jugendgemäßer Form
-Ganztagsunterricht			
Lebendigkeit/Lebendige Gemeinde mit/für Kinder/Jugendliche	Kinder/Jugendliche in vielen Bezügen nicht oder Unterrepräsentiert Zu wenige Räume	Flächendeckende Finanzierung/Gewährleistung von Kinder- und Jugendarbeit Infobörse, Schnupperkurse, Botschafterinnen des Guten	Übernimmt eine Form, die beteiligt Aus Begegnungen lernen Jugend-Erwachsener
Junge Menschen gewinnen-Themen erfragen-zuhören-(eigenen) Raum geben	Jeder (junge) Mensch ist kompetent/neugierig/klug/Begabt	Interessante Angebote Mehr Engagement Mehr Mittel Religionsunterricht stärken („Klinken putzen“)	
Beteiligung von Kindern und Jugendlichen § 12 der Verfassung	Junge und lebendige Kirche „Nachwuchs“ Das Gute ist schon da	Lebendige und verständliche Liturgie	

Ergänzungen

Wer keine Erfahrung macht, kommt auch nicht (wieder)	Lebendigkeit ist gelebtes Leben	Zielgruppenorientierung - wie erreichen wir die Zielgruppen	
Jugendordnung ist eine Struktur die Gemeinsamkeit fördert	Lebendiger, bedürfnisorientierter Gottesdienste	Zielgruppen nach Themen und Lebensalter	
Gelingende Faktoren: -Multiplikatoren die wahrhaftig sind	Gemeinschaft erlebbar machen Traditionspflege und Traditionsvermittlung	Schmalere Grat → der breit getrampelt werden muss	

Themeneinbringerin: Martina Reemtsma

Moderatorin: Eva Burgdorf

Syn. Frau REEMTSMA: Thema 6: „den Glauben weitergeben“. Unser Workshop war sehr davon geprägt, dass einige Jugenddelegierte dort vertreten waren, so dass unsere Diskussion von vornherein sehr auf das Thema „Kinder und Jugendliche in der Kirche“ fokussiert war.

Konsens war, dass das Hauptanliegen die Glaubens- und Wertevermittlung ist. Ein Hauptanliegen war es, eine lebendige Gemeinde zu schaffen. Hier ging es im Wesentlichen um eine starke Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gemäß Artikel 12 unserer Verfassung. Hierzu gehört es auch, Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde einen Raum zu geben. Ein zweiter Strang war das Thema Religionsunterricht und Schule, das aber nicht weiter vertieft wurde. Als Gründe wurden im Konsens die religiöse Sehnsucht junger Menschen benannt. Die älteren in der Arbeitsgruppe hatten eher Sorge um die Zukunft der Kirche. Die Jugendlichen betonten dagegen, dass das Gute schon da sei! Nehmt uns in der Gemeinde wahr, gebt uns Raum, beteiligt uns. Sehr schnell kam die Forderung nach einer Kinder- und Jugendordnung. Dieses wurde allerdings kontrovers diskutiert: während die Älteren betonen, dass wir in der Kirche schon zu viele Gesetze haben, führten die Jugendlichen aus, dass wir eine solche Ordnung dringend brauchen, auf die sich die Jugendlichen berufen können, um in den Gremien beteiligt zu werden. Ziele einer Themensynode sollten sein: Jugendspiritualität wahrzunehmen, Kinder- und Jugendarbeit zu beleuchten, vertrauensvolle und ermutigende Behandlung von Kinder- und Jugendthemen. Als Methode wurde konkret eine Themensynode benannt, die von Kindern und Jugendlichen mit vorbereitet werden sollte.

Die Responsegruppe sah das Thema dann ganz anders. Sie betonte, dass das Thema Glauben weitergeben alle Generationen in gleicher Weise betrifft. Hier wurde thematisiert, dass es in unserer Kirche nur wenig Angebote für das Mittelalter gibt, also für diejenigen, die der Kinder- und Jugendarbeit bereits entwachsen sind, die aber noch zu jung für die Seniorengruppe sind. Es entstand der Wunsch nach einer bedürfnisorientierten Zielgruppenarbeit. Gerade für die mittlere Generation sollte es mehr Angebote geben. Zudem wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass der Religionsunterricht in Gefahr ist und dass auch der Konfirmandenunterricht durch die Ganztagschulen gefährdet ist. Es wurde betont, dass, wer keine Erfahrungen mit Religion macht, auch nicht zur Kirche kommt.

7) Deutlich in der Vielfalt: Lebensformen wertschätzen

Anliegen	Gründe	Ziele einer Synode	Methoden
Vielfalt „legalisieren“	Unsicherheit	Gesamtkirchliche Regelungen	Wahrnehmung
Ethische und biblisch-theol. Orientierung	Weiterentwicklung Theol. Diskussion	Theologie der Vielfalt -Position beziehen-	Biografie Workshop - nicht nur plenar, in kleinen Gruppen
Verbindlichkeit gleich in welcher Form stärken	Praxis der „Gnadenentscheidung“ Ist unerträglich	Mitnahme der vielen in der Entscheidung	Kunstprojekte
Gleichberechtigung	Hermeneutik klären	§ 39 PfdRrecht wird gestrichen	Fachleute einladen
Vielfalt fördern Diskriminierung abbauen	Diskriminierung	Handreichung Orientierung	Themensynode
Verlässliche und klare Rahmenvorgaben für Pastores in ihrer Lebenswirklichkeit	In biblischer, christlicher Perspektive ist die Gemeinde die erste Lebensform	Schaffung eines transparenten Rechtsrahmens	Konfliktmoderation
		Nordkirche erklärt, woran sich das Zusammenleben orientiert (Bibel) PfdRrecht u.a. § 39	Geschichte der Diskriminierung der Lebensformen forschen
		Jede Lebensform ist willkommen	Theologische Grundlagenarbeit
		Segensform...?. Für alle Lebensformen	Alle sind in ihrem Mensch sein gefragt
		Klärung des Verständnisses von Trauung/Amtshandlung	

Ergänzungen

Aufklärung in der Öffentlichkeit	Was sagt uns die Bibel dazu?	Magnus Konsensus suchen	Die Debatte nicht anhand eines Gesetzes § 39
	Keine Verengung auf einzelne Personengruppen	NEK Handreichung als Anregung	Differenzgefälle → NK
	Dringlichkeit in den Blick nehmen	Verantwortung in der Vielfalt	
	Alle „Papiere“ sichten- vorher keine Gremien- Entscheidungen		

Themeneinbringer: Sieghart Wilm
Moderatorin: Inge Danielzick

Themeneinbringer Syn. Sieghard Wilm:

Deutlich in der Vielfalt: Lebensformen wertschätzen

Drei Beispiele sind einleitend genannt worden:

1. Herr Dr. Neumeier aus Lübeck möchte seinen Lebenspartner „heiraten“. Was sagen wir dem erfolgreichen Internisten? Das Paar hat sich eine kleine pommersche Dorfkirche ausgesucht - was sagen wir ihnen?
2. Frau Heinz ist alleinerziehend mit zwei Kindern. In der evangelischen Kita fühlt sie sich immer irgendwie nicht dazugehörig. Als der fünfjährige Sohn einen Konflikt mit der Erzieherin hat, meint diese zur Mutter: Da fehlt der Papa im Haus! Was sagen wir Frau Heinz und was sagen wir der Erzieherin?
3. Frau Vahl und Herr Arnold sind beide verwitwet und haben im Alter zueinander gefunden. Im Seniorenkreis findet man das ganz normal. Heiraten wollen die beiden nicht. Aber einen Dank- und Segnungsgottesdienst wünschen sie sich. Was sagen wir Frau Vahl und Herrn Arnold?

Ergebnisse:

Das Anliegen:

Eine Vielfalt von Lebensformen ist unverkennbares Faktum. Sie soll ihren selbstverständlichen Platz in der Kirche finden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen gesellschaftliche Diskriminierungen innerhalb und außerhalb der Kirche abgebaut werden. Gleichfalls soll Vielfalt wertgeschätzt und gefördert werden.

Notwendig erscheint dafür eine soziologische, ethische und biblisch-theologische Orientierung.

Was liegt vor: Viel Unsicherheit, fehlende Sprachfähigkeit, Erfahrung von Abwertung und Verletzung, Erfahrung von Willkür, gerade auch im Bereich der Personalpolitik, Kirchliche Milieuverengung, die die Breite der Lebensformen aus dem Blick zu verlieren droht.

Was ist zielführend: Eine Themensynode, da es sich um ein Querschnittsthema handelt, das viele kirchliche Bereiche berührt. Als Einstiegsmethode kann ein Biographie-Workshop ebenso dienen wie künstlerische Formen der Annäherung.

Erreicht werden soll: Gesamtkirchliche Artikulationsfähigkeit. Regelungen, die überall in der Nordkirche gelten und so Frieden schaffen. Die Qualität des Diskurses soll gesichert werden durch Methoden, die der Wahrnehmung dienen, und durch eine aufmerksame Moderation, die auch bei Konflikten handlungsfähig bleibt.

Die Dringlichkeit des Themas wird gesehen, gleichfalls eine sorgfältige Vorbereitung erwartet.

Die Spannung von Deutlichkeit und Vielfalt der Positionen gestalten	Welche Bedeutung haben Gemeinden, Dienste und Werke, Netzwerke, damit wir in Gesellschaft wirken können?		
Welche Gestalt braucht die Kirche um diskursfähig zu sein?	Wir verstehen uns als politische Kirche! (deutlich machen)		

Themeneinbringer: Tobias Woydack

Moderatorin: Anne Reichmann

Pointierte Kurz-Zusammenfassung des Themeneinbringers: Tobias Woydack

<p>Was ist das wichtigste <u>gemeinsame Anliegen</u> (was sind die - wenigen - allerwichtigsten Anliegen) der Gruppe gewesen und wie lautet deshalb die Überschrift für das vorgeschlagene zukünftige Synodenthema?</p> <p>Es kristallisierte sich schnell ein Bedürfnis heraus, nicht so sehr über "Kirchenbilder" ins Gespräch zu kommen, als vielmehr die biblisch-theologischen <i>hermeneutischen</i> Grundlagen in den Blick zu nehmen, um von dort aus zu theologisch begründeten Positionen zu brennenden Gegenwartsfragen zu kommen. Daher ergab sich die neue Überschrift.</p>
<p>Warum und inwiefern handelt es sich dabei um (ein) <u>Herzansliegen</u> der Gruppe(nmitglieder) - und warum und inwiefern stellt das vorgeschlagene Thema eine theologische und/oder gesellschaftliche <u>Herausforderung</u> für die Gesamtkirche dar?</p> <p>Ein Herzansliegen ist es deshalb, weil es auf eine Sehnsucht und eine Defiziterfahrung mit kirchlichen Stellungnahmen antwortet: biblizistisch lässt sich alles und nichts begründen. Erst ein aufgeklärter und im breiten Konsens erarbeiteter biblischer Zugang lässt Stellungnahmen und theologische Positionen fundiert und somit gesellschaftlich Relevant werden. Auf einem solchen Weg zu fundierten kirchlichen Positionen zu kommen ist eine große Herausforderung.</p>
<p>Warum und wozu sollte sich die <u>Synode</u> - z. B. in Form einer Themensynode - mit dem vorgeschlagenen Thema befassen - und mit welchem <u>Ziel</u> sollte sie das tun? ("Welches Produkt sollte dabei am Ende herauskommen?")</p> <p>Die Synode sollte sich mit so einer "Befähigung" aller befassen, damit ausgehend von der Synode ein breiter Prozess bis hin in die Kirchengemeinden möglich wird. Ziel ist, dass auch die Laien sagen können: <i>wir als Kirche</i> sehen dieses und jenes <i>mit Gründen</i> so und so...</p>
<p>Gab es für Sie eine besondere wichtige Erkenntnis aus der Diskussion in und mit der Resonanzgruppe, die sich in den „Ergänzungen“ findet?</p> <p>Die Resonanzgruppe fragte an, ob es nicht sinnvoll wäre, so einen Prozess an einem konkreten Beispiel, z.B. Die Fragen am Anfang und am Ende des Lebens, durchzuspielen, bzw. ob die Anforderungen an die nicht-theologischen Mitglieder nicht zu hoch wäre. Eine weitere wichtige Anregung war, die laufenden Prozesse, in denen bereits "theologisch gerungen" wird, einzubeziehen.</p>

Syn. WOYDACK: Ich stehe hier für den Workshop Nr. 8. Wir sollten uns mit Kirchenbildern beschäftigen. In Wirklichkeit haben wir uns mit der *Befähigung* zur Theologischen Positionierung der Kirche befasst. Wir sind so vorgegangen, dass wir uns gefragt haben: Was treibt uns als Christen an? Als nächsten Schritt haben wir unseren Umgang mit der Bibel versucht zu klären. Daraus hat sich eine lebhaftere Diskussion ergeben.

Wir gehen davon aus, dass Kirche sich profiliert am öffentlichen Diskurs beteiligen muss, damit sie den Zeitgeist mitprägen kann. Welche Gründe haben wir dafür? Wir beobachten viele gesellschaftliche Entwicklungen mit Sorge. Und gleichzeitig sehen wir die Ohnmacht der Kirche gegenüber diesen Entwicklungen. Für uns ergibt sich daraus ein Bedürfnis, *auf den Synodentagungen theologisch zu arbeiten*. Mit welchem Ziel? Als Christen sollten wir uns in der Gesellschaft deutlich zeigen. Die Kirche sollte Stellung beziehen. Die Synode sollte Stellungnahmen verfassen, die dann auch bis in die Gemeinden zu den einzelnen Christen gelangen können. Zur Umsetzung schlagen wir vor, dass auf jeder Synodentagung zwei bis drei Stunden theologisch gearbeitet werden soll und dass natürlich weiterhin Themensynoden stattfinden.

Unsere Resonanzgruppe fragte uns:

1. Wie steht es mit dem Gegensatz von Vielstimmigkeit und Vieldeutigkeit des Protestantismus zu deutlichen konkreten Aussagen?
2. Ist es nicht besser für eine Synode, an konkreten Themen zu arbeiten als einen theologischen Diskurs zu führen?

9) In den Spiegel und in die Zukunft schauen – kirchliche Strukturen

	Was für eine Kirche wollen wir sein? Kirche – Zukunft – Heiliger Geist	Nordkirche der Zukunft Es liegen noch Leichen in unserem Keller!	Nordkirche in der Gesellschaft – gestalten wir oder werden wir gestaltet?
<p>Verantwortung, die mit Rollen verbunden ist, klären</p> <p>Kompromisse in Verfassung überprüfen</p> <p>Strukturen in Gang bringen</p> <p>Strukturen der Hauptbereiche 2016 →</p> <p>Nicht dem Zeitgeist hinterher jagen, sondern von kirchlichen Belangen/Evangelium her denken</p>	<p>Zuständigkeiten <u>ordnen</u>, klären Rollen akzeptieren</p> <p>Bestandsaufnahme einer Struktursynode am Ende der Legislatur</p> <p>„Übergabe“-Synode → Themen in nächster Legislatur übergeben</p> <p>Geist; was uns zusammenhält, ausdrücken</p> <p>Gesellschaftlichen Wandel aufnehmen</p> <p>Weniger Bürokratie → verschlanken</p> <p>Reformmöglichkeiten bei Ämtern.... Strukturen als Hilfsmittel deutlich machen</p>	<p>Viele gute Gründe</p> <p>Strukturen behandeln, wenn sie dran sind. Unsere Struktur trägt auch zukünftig z. Zt.</p> <p>Was sind Messlatten, Alarmsignale für die Weiterarbeit an Strukturen?</p>	

Ergänzungen

<p>Evaluieren, was im Strukturprozess entschieden worden war</p> <p>Jugend: Wir wollen Partizipationsrecht!</p>			
---	--	--	--

Themeneinbringer: Andreas Hamann
Moderator: Andreas Wackernagel

Syn. HAMANN: Ich berichte aus dem Workshop 9: Ich habe festgestellt, dass offensichtlich niemand Lust auf eine Strukturdebatte hat. Dabei hat es mich aber erstaunt, dass sich 20 Teilnehmer eingefunden haben.

Wir haben eine lebhafte Diskussion über gesellschaftliche Themen geführt. Vor allen Dingen über die Erwartungen an die Kirche.

Wir haben uns mit den Anforderungen einer Dienstleistungskirche befasst.

Über den demografischen Wandel sind wir zum Fachkräftemangel gekommen, der sich nun auch in der Kirche breitmachen wird.

Schließlich wurde darauf hingewiesen, dass unsere neue Verfassung etliche Kompromisse enthält, über die aber lieber erst am Ende dieser Legislaturperiode gesprochen werden sollten.

Unsere Resonanzgruppe hat uns heftig kritisiert und vor allen Dingen die Frage gestellt: Wann ist eine Strukturdebatte denn wirklich wichtig?

10) Gottesdienst – unser täglich Brot – schön und wahrhaftig feiern!

Anliegen	Gründe	Ziele der Synode	Methoden
Bewusstsein stärken für die <u>Wichtigkeit</u> des Gottesdienstes	Wenn der Gottesdienst die Mitte ist, muss man das merken	Sonntag für alle Bild in der Öffentlichkeit	
Wie feiern wir schön und wahrhaftig?	Weil Gottesdienste Aufgabe unserer Kirche sind	Grundversorgung in allen Orten mit allen Berufsgruppen → Würde der kleinen Zahl feiern	
Hebung der Besucherzahl	Qualität stärken Gesamtkunstwerke (MA)	Anderes Mitarbeitermodell, wie EMK	
Amtshandlungen und Konzerte als Chance, (sich des Glaubens zu vergewissern)	Zu wenig Kirchenmusiker und Diakone Finanzverteilung	Handreichung GD zu stärken -Zeit -Schwerpunkte -Formen -Musik -Liturgie	
Verschiedene Gottesdienstformen und -Zeiten	Das müssen zentrale Anliegen sein - Besteht Einigkeit, dass es das ist?	Die Gemeinde zum Singen bringen	
Gottesdienst zum <u>zentralen Ort</u> machen <u>für alle</u> (<u>einer für alle</u>)	Ist der Gottesdienst noch Zentrum der Gemeinde? Horizontenerweiterung durch die vielen Synodalen		

Ergänzungen

Wo ist der Leib und die Seele des Gottesdienstes? → mit Leib und Seele beten, lachen, weinen, spüren, schwingen Die Schätze heben	Sprache im Gottesdienst Theologische Botschaft deutlich machen	Gottesdienst = Feier in Gemeinschaft Gemeinsam feiern/ gemeinsam gestalten Liturgie lebendig erhalten Lebendige Liturgie mit Abendmahl Lebendiger Gottesdienst <u>auch</u> mit Kindern und jungen Menschen Gottesdienst als sonntägliches Anliegen und Innehalten feiern	
---	---	--	--

Themeneinbringerin: Frauke Eiben

Moderator: Peter Wesenberg

Syn. Frau EIBEN: Unser Thema war der Gottesdienst. Wir haben über unsere Sorgen gesprochen. Ist es in unserer Gemeinde wirklich so, wie wir es uns wünschen? Unserer Überschrift lautet nun: Gottesdienst – unser täglich Brot. Das bedeutet, wir wünschen uns den Gottesdienst als etwas so Selbstverständliches wie das täglich Brot.

Unsere Resonanzgruppe hat uns gespiegelt, dass wir eher freudlos bei unserem Thema waren. Deshalb haben wir einen Untertitel gefunden: Schön und wahrhaftig feiern.

Unser Anliegen: Das Bewusstsein stärken für die Wichtigkeit des Gottesdienstes. Gemeinsam über das Feiern nachzudenken, damit es schön ist und wir wahrhaftig sind. Schön bedeutet, dass alle mit ihren Gaben und Fähigkeiten an der Gottesdienstgestaltung beteiligt sind. Wahrhaftig bedeutet: Alle gesellschaftlichen Themen sollen ihren Platz im Gottesdienst haben können.

Warum wollen wir das tun? Wenn der Gottesdienst die Mitte des Tuns der Christen ist, dann muss man das auch merken. Außerdem ist Gottesdienst Aufgabe der Kirche.

Ziele:

1. Das Bild des Gottesdienstes in der Öffentlichkeit stärken. Das hat auch etwas mit Sonntagsschutz zu tun.
2. Gottesdienst ist ein Gesamtkunstwerk, an dem ganz viele Menschen mit überlegen.
3. Die Grundversorgung mit Gottesdiensten ist zu stärken.

NEUBERT-STEGEMANN: Herzlichen Dank an alle Themeneinbringer und Themeneinbringerinnen! Das ist nun ein richtig großes Spektrum, Herr Präses – und jedes Thema hat es in sich! Was machen Sie nun damit?

Der PRÄSES: Es ist wie an Weihnachten. Man hat viele schöne Dinge und fragt sich, was machst du jetzt zuerst? Gleichzeitig stehe ich vor einem unglaublich schönen Bild: Schauen Sie nach oben, sehen Sie das Logo der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Norden. Schauen Sie etwas weiter nach unten, so sehen Sie ein Bild der Vielfalt und Buntheit, die unsere Kirche ausmacht. Diese Leistung haben wir aus unserer Mitte erbracht. Es ist ein Geschenk, das wir uns selbst gemacht haben. Was macht das Präsidium nun? Es erkennt: Ihr seid Teil der Lösung. Dies ist der Beginn eines Prozesses. Es ist und bleibt unser Geschenk. Wir als Präsidium werden es lesbar machen, dokumentieren und Ihnen zugänglich machen. Der Themenspeicher wird mit der Zeit wachsen und wir werden viel zu tun haben. In der Weiterarbeit könnten wir ein Hearing veranstalten, einen Studientag, eine Themensynode oder externe Expertise einholen. Und wir müssen die W-Frage klären, wer macht was wann. Die Ergebnisse werden wir mit der Agenda zusammen bringen. Wir werden die Dinge auf den Punkt bringen und darauf freue ich mich. Ich bin dankbar und froh über das Ergebnis.

Gibt es etwas, das Sie uns als Präsidium mit auf den Weg geben wollen?

Syn. DECKER: Ich wünsche mir sehr, dass wir nicht nur miteinander reden, sondern dass etwas Handhabbares daraus entsteht, mit dem wir weiterarbeiten können. Das wäre mir wichtig.

Syn. Dr. Vetter: Ich bin angereizt mit der Vorstellung, dass wir über Themen von zukünftigen Synoden reden werden. Wie werden diese Themen für künftige Synodalgruppen ausgewählt?

Im Nachhinein stelle ich fest, dass mir der Tag insgesamt viel gebracht und gut gefallen hat.

Der PRÄSES: Wir werden der Synode zeitnah einen Vorschlag machen, wie wir mit den Themen umgehen werden. Auch einen Zeitplan werden wir versuchen zu erstellen. Das Präsidium wird sozusagen eine Roadmap erstellen und gleichzeitig darüber wachen, dass wir ihr folgen.

Syn. MEYER: Zwei Großthemen sind nicht dabei. Das Thema Klima ist ja schon in einer Themensynode vorgesehen. Ein weiteres Thema sind die Auftrags-, Ziel- und Aufgabenbeschreibung für die Hauptbereiche. Meine Bitte ist zu klären, wie wir die Aufgabe lösen können, zu erfahren, wie die Hauptbereiche arbeiten. Ich stelle mir vor, es könnte Studientage geben, auf denen MitarbeiterInnen der Hauptbereiche diese vorstellen und auf denen sich auch in den Bereichen aktiv beteiligen können.

Der PRÄSES: Es läuft ein Zielsteuerungsprozess, von dem Sie auf dieser Synode noch hören werden. Wir werden überlegen, wie wir die Information zu den Hauptbereichen in ein Handlungskonzept bringen können.

Syn. JAHNKE: Es ist gut, dass wir diese Themen hier besprochen haben und einen Plan zur Weiterarbeit bekommen. Ich persönlich fand aber auch den ganzen Tag an sich gut. Er hat dazu beigetragen, sich miteinander auszutauschen und kennenzulernen. Ich danke Ihnen für diese gute Idee.

Der PRÄSES: Ich sage Dank an Herrn Neubert-Stegemann und sein ganzes Team. Vielen Dank für die Vorbereitung und die Professionalität der Durchführung. Sie haben ein Meisterstück abgeliefert. Wir dürfen hier keine Werbung machen, aber der Flyer der Institutionsberatung liegt draußen aus.